

Ruin statt Rendite - dunkle Wolken über Bayerns Solardächern?

Wer sich eine Photovoltaik-Anlage installieren lässt, profitiert bombensicher dank hoher Förderung - könnte man zumindest meinen. Doch nach Geld&Leben-Recherchen scheint da nicht immer die Sonne - vor allem, wenn technische Probleme auftreten.

Von Johannes Thürmer
Stand: 25.10.2009



Zu der Erbschaft, die die neue Bundesregierung von ihren Vorgängern übernimmt, gehört auch das sogenannte „Erneuerbare-Energien-Gesetz“, das Rot-Grün vor 9 Jahren erlassen und später novelliert hat. Darin sind unter anderem hohe Einspeisevergütungen für Solarstrom festgeschrieben – garantiert für 20 Jahre. Und daran will die schwarz-gelbe Koalition – wie es zur Zeit aussieht – erst mal wenig ändern, zumindest was Photovoltaikanlagen auf Hausdächern betrifft. Die Kosten werden umgelegt auf alle Stromkunden – bis 2013 sollen sie nach neuesten Berechnungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung die unvorstellbare Summe von 77 Milliarden Euro betragen. Doch wenigstens diejenigen, die sich eine Photovoltaik-Anlage installieren lassen, profitieren von der hohen Förderung – könnte man zumindest meinen. Aber auch da scheint nicht immer eitel Sonnenschein zu herrschen – vor allem dann, wenn technische Probleme auftreten.

Modul-Ausfall nach wenigen Jahren

Wenn das Ehepaar Wild aus der Nähe von Memmingen an den Stromzählern seiner Photovoltaikanlage steht, bietet sich kein schöner Anblick für die beiden Senioren. Denn ihre 7 Jahre alten Solar-Module lieferten monatelang keinen Strom – die Zähler standen still – und damit fehlen den Wilds nun mehrere Tausend Euro aus der Einspeisevergütung. Dabei hatte der Verkäufer der Anlage damals viel längere Laufzeiten versprochen, wie Marianne Wild noch heute ganz genau weiß: „Er ist zu uns gekommen und hat gesagt: Zwanzig Jahre habt Ihr da Einnahmen. Und wenn das alles abbezahlt ist, habt ihr einen schönen Verdienst als Altersversorgung.“ Die Rechnung schien einfach: Nach 10 Jahren schon sollte die 80.000 Euro

teure Anlage abbezahlt sein - allein mit den Erträgen aus der Stromeinspeisung ins Netz. Anschließend sollte damit die kleine Rente aufgebessert werden. Dann aber fielen – anscheinend wegen eines Produktionsfehlers - die Module aus und die Einkünfte brachen weg – die Kredite aber liefen weiter.

Rendite in Gefahr

Doch nur wenn Photovoltaik-Anlagen lange Zeit ohne Störungen funktionieren, bringen sie auch die hohen Renditen, die in Verkaufsgesprächen gerne vorgerechnet werden. Und damit beim potentiellen Käufer keine Bedenken aufkommen, werben viele Vertriebsfirmen dazu noch mit den langen Leistungsgarantien der Hersteller. So sollen manche Anlagen 25 Jahre oder noch länger laufen und dann immer noch fast genauso viel Strom liefern wie zu Beginn. Doch die Realität sieht oft anders aus. Ein Beispiel: Neunburg vorm Wald. Vor 20 Jahren wurde hier eine große Solarstrom-Anlage gebaut und als Vorzeigeprojekt hochgelobt. Heute sind die Erfahrungen mit der Anlage eher ernüchternd, wie Wilhelm Meier, Geschäftsführer der Stadtwerke Neunburg vorm Wald, berichtet: „Wir haben einen großen Anlagenteil verloren nach 10 bis 15 Jahren Betriebsdauer. Das waren insgesamt 135 KW Leistung, die komplett ausgefallen sind. Und da gab es in erster Linie Material- und technische Probleme.“ Auch bei einer anderen Anlage auf dem Gelände sind gravierende Schäden aufgetreten. Die Folge: 50 Prozent weniger Leistung – in diesem Fall bereits nach 8 Jahren.

Rechtsstreit statt Reparatur

Wenn größere Schäden auftreten, geht der Ärger erst richtig los, wie Eberhard Gawehn aus dem mittelfränkischen Langenzenn schon oft erfahren musste. Der Sachverständige für Photovoltaikanlagen weiß, was im Schadensfall immer häufiger passiert: „Dann bleibt der Kunde meist erst mal auf seinen Kosten sitzen, weil der Fehler erst langwierig ermittelt werden muss. Und bis er gefunden ist, vergehen 2 oder 3 Jahre – und niemand ist da, der die Differenz ausgleicht. Womöglich gibt es dann auch schon die beteiligten Firmen nicht mehr – dann bleibt der Kunde sowieso auf seinem Geld sitzen.“ Dazu kommt: Die angepriesenen Leistungsgarantien sind oft nicht umfassend - wie ein Blick ins Kleingedruckte zeigt. So schließen einige Hersteller bei einem Defekt zum Beispiel die Kosten für Montage, Prüfung oder Transport der Module aus. Und so mancher Hersteller schreibt gar, es liege in seinem eigenen Ermessen, ob er leisten müsse oder nicht! Und selbst innerhalb der gesetzlichen Gewährleistungsfrist von 2 Jahren kommt es häufig zu langwierigen Rechtsstreitigkeiten, wie Branchenkenner immer wieder berichten.

Renditen schön gerechnet?

Sicherlich – einige Photovoltaikanlagen dürften ohne größere Probleme 20 Jahre oder länger funktionieren. Tatsache ist aber auch: Wenige Jahre nach Beginn des Solarbooms werden bereits erste Anlagen schadhaft. Wie viele in den kommenden Jahren ausfallen oder immer weniger Leistung bringen werden, kann heute noch keiner sagen. Und selbst wenn keine außergewöhnlichen Schäden auftreten, müssen die Betreiber mit einigen Kosten rechnen. Zwar behaupten viele Verkäufer, die angepriesenen Photovoltaikanlagen seien völlig wartungsfrei. Doch das ist unseriös, wie der Solarenergieförderverein Bayern e.V. bestätigt. Er betreibt unter anderem die Solarstromanlage auf dem Dach der Neuen Messe München und musste bereits einige teure Bauteile austauschen. „Es ist bekannt, dass die Wechselrichter in der Regel nach 6-8 Jahren kommen“, so Dr. Bruno Schiebelsberger, Vorsitzender des Vereins,

„das haben wir auch hier gehabt. Wir haben ziemlich genau pünktlich nach 8 Jahren den Wechselrichter austauschen müssen. Er war in Teilen defekt und nicht mehr so effizient. Und das wird sicher bei jeder Anlage kommen.“

Rendite-Killer Zusatzkosten

Der Austausch von Wechselrichtern und anderen Bauteilen, die hohem Verschleiß unterliegen: Zusätzliche Kosten, die das Ehepaar Wild aus dem Allgäu bisher nicht eingerechnet hatte – und vor denen sie auch keiner gewarnt hat. Immerhin stehen hier nun endlich Ersatzmodule bereit und so kann wenigstens wieder Strom ins Netz eingespeist werden. Doch einen Ausgleich für Zinsen, entgangene Einnahmen und vor allem für die Montage der Austauschmodule werden die beiden Senioren wohl nicht bekommen. Der Traum von hohen Renditen und einer sicheren Altersvorsorge - zumindest hier ist er längst geplatzt. Und ähnlich könnte es in den kommenden Jahren so manch anderem Photovoltaikanlagen-Besitzer ergehen.

Dieser Bericht zum wirtschaftlichen Erfolg von Solaranlagen ist natürlich Realität.

diese Realität haben auch die Konstrukteure des Reaktors [Lucens](#) sehr schmerzhaft erfahren.

Mit den Unkosten von Lucens, hätte man ein Grossteil der Schweiz mit Fotovoltaik belegen können.

Die Frage ist einfach,

was kostet Solarenergie?

was kostet Kernenergie?

was kostet Kohlenenergie?

20091028 Hans Streuli